

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (francs), halbjährlich 16 Lei noi (francs), ganzjährlich 32 Lei noi (francs). Für das Ausland entsprechende Vorzuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smârdan No. 51,**

(zu ebener Erde),

im **Hôtel Concordia**, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Hasfenlein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Sociétés mutuelles de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 181.

Mittwoch, den 13. (1.) August 1884

V. Jahrgang.

Das Todtenglöcklein der „Romania.“

Bukarest, 12. August.

Die oppositionelle „Romania“, welche mit wahrhaft ängstlicher Sorgfalt den Pulsschlag der Regierung prüft, um vielleicht doch das Symptom einer krankhaften Erregung zu entdecken, hat neuerdings die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß das gegenwärtige Regierungssystem an einer Art Mikroben zu Grunde gehen werde. Und zwar sind das nach der Versicherung des Leitblattes der Liberal-Konservativen jene kleinen Blätter, welche für die Regierung gegen die Opposition einstehen. Alle großen Blätter, so erklärt die „Romania“, sind gegen die Regierung. Nur die winzigen Blättchen, welche auf Kosten der Regierung in eigens hierzu gekauften Druckereien hergestellt werden, halten das gouvernementale Banner hoch. Und darum müsse denn auch das gegenwärtig herrschende Regierungssystem in kürzester Zeit der Auflösung anheimfallen.

Aufrichtig gestanden suchen wir in dieser Prophezeiung vergeblich den leitenden Faden einer logisch richtigen Schlussfolgerung. Muß die Regierung sterben, weil eine Anzahl neuer Blätter ihre Existenz verteidigt oder muß sie zu Grunde gehen, weil viele sogenannte große Blätter theils aus Prinzip, theils aus Geschäftsrücksichten sie bekämpfen? Erstere klingt wie ein scharfer Widerspruch zwischen Voraussetzung und Schlussfolgerung und was den letzten Theil der alterrenden Frage anbelangt, so haben wir ja die Erfahrung gemacht, daß in Rumänien keine Regierung auf publizistischem Wege vernichtet werden kann. Und wenn das Unmögliche wirklich geschähe, wenn die liberal-konservative Bundesgenossenschaft wirklich zur Erbfolge eines Ministeriums Bratianu-Sturza berufen wäre, wer würde wohl dann als journalistischer Bannenträger des neuen Kabinetts fungiren? Oder ist „Romania“ wirklich sanguinisch genug, um daran zu glauben, daß Alles, was sich heute oppositionelle Publizistik nennt, mit Sang und Klang in das neue Regierungslager übergehen würde? Wir beneiden sie um diesen Köhlerglauben, müßten aber gleichwohl bedauern, wenn ein rumänisches Blatt so wenig Kenntniß der journalistischen Verhältnisse im Lande besitzen würde, um sich auch nur einen Moment solchen Illusionen hingeben zu können.

Die Methode, Alles besser wissen zu wollen, ist leider ein Erbstück des größten Theiles unserer Journale geworden. Statt einen lebensfähigen Reformgedanken zu unterstützen, pflegt man den-

selben so lange zu wenden und zu drehen, bis man einen Anhaltspunkt zu Bemängelungen findet. Und dann geht es frisch drauf los an die zerstörende Arbeit. Die Streiche halten hageldicht und ist es bei solchen Umständen wirklich kein Wunder zu nennen, wenn schließlich die Journalistik jede Achtung und Bedeutung verliert. Was Rumänien im Laufe der letzten Jahre geworden ist, ist es nicht Dank seiner Journalistik, sondern trotz seiner Journalistik geworden und nimmt es sich daher einigermaßen komisch aus, wenn „Romania“ der Ansicht ist, daß man eine unter den schwierigsten Verhältnissen für die Ehre und zum Ruhme des Landes ihres Amtes waltende Regierung durch einige Ballen bedruckten Papierses größeren Formats vom Leben zum Tode bringen kann. Will aber „Romania“ schon durchaus den Todtengräber spielen, so kann sie sich das Vergnügen weit billiger gönnen, wenn sie sich zum Lanten des Zügelglöckleins für eine Oppositionspartei anschickt, welcher zur Erreichung ihrer hohen Ziele nichts anderes als die Regierungsfähigkeit und jedes positive Programm fehlt.

Reibungen zwischen Deutschland und Holland.

Neben dem Streite mit England scheint sich ein solcher mit Holland erheben zu wollen. In einigen deutschen Seestädten ist das Verlangen nach einem Zuschlagszoll auf Kolonialwaare aufgetaucht, die über fremde Häfen nach Deutschland gelangen. Daß diese Zuschlagszölle als eine wirtschaftlich reaktionäre Maßregel, die dem vielbedrängten Konsumenten eine neue Last aufbürdet, bei den Konservativen sofort Beifall fand, ist selbstverständlich. So sehr wir uns also und so entschieden gegen die Zuschlagszölle aussprechen müssen, die den Handel der gewerbetreibendsten Theile des deutschen Reiches vernichten würden, um nach Jahren den zwei westdeutschen Hafenzentren im günstigsten Falle das kommerzielle Monopol im deutschen überseeischen Handel einzuräumen, ebenso lebhaft empfinden wir die Unnatur und die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Zustandes, in welchem das Deutsche Reich in schiefer unerschwinglicher militärischer Richtung dasht und einen an sich machtlosen Zwergstaat, Holland, der die Mündung des größten deutschen Flusses belagert hält, füttern muß. Es war die Erbsünde des Deutschen Reiches von jeher, daß es die Abhängigkeit nicht erwerben, oder, wenn sie es erworben, nicht zu beenden und alsbald nicht zu behalten verstand. Auch bei Neugründung des

Reiches war eine Aenderung hierin nicht möglich oder wurde über augenblicklich eiligeren Dingen vergesen.

Die feindselige Haltung der öffentlichen Meinung in Holland gegen Deutschland während des französischen Krieges ließ in Deutschland eine schwer zu überwindende Verbitterung zurück und die geradezu höhnische Zurückweisung aller deutschen Vorschläge über Regelung der Rheinschifffahrt seitens Hollands bis in die neueste Zeit hinein hat alle geplanten Maßregeln populär machen müssen, welche Holland zu Gemüthe führen könnten, was es von Deutschland hat und was es Deutschland verdankt. Wir hoffen, daß in Holland die Vernunft endlich und schließlich den Sieg davon tragen werde. Wir unsererseits glauben nicht, daß ein deutsch-holländischer Zollverein so bald zu Stande kommen wird; das aber wird in immer weiteren Kreisen lebendigste Ueberzeugung, daß eine Macht, wie das Deutsche Reich, die ihm von der Natur zugewiesenen wirtschaftlichen Lebensbedingungen dauernd nicht entbehren kann und daß es ein Naturrecht desselben ist, sie sich nöthigenfalls mit Gewalt zurückzunehmen. Geberdet sich Holland dauernd als der Schnaroker an den Rheinmündungen, so muß Deutschland ihn sich von Munde wegblasen. Die Welt wird das nicht mehr als billig finden. Statt der Zuschlagszölle empfehlen wir allen zur Mitwirkung an Deutschlands wirtschaftlicher Wohlfahrt Verfassern zwei Werke, die des Schreiekes wahrlich werth sind: den Bau eines Rhein-Ems-Kanales mit Anlage eines Seehafens im Dollart unterhalb Engden (an der Mündung) und die Vertiefung des Rheins auf Seeschiffgang von Köln bis zur Mündung in Rotterdam. Zu ersterem braucht man Holland nicht, sondern nur ein rechtes Wort an's preussische Herrenhaus; zu letzterem wird sich Holland bereit finden lassen, sobald es die Sprache vernimmt, die es in dieser Angelegenheit längst zu hören verdient hätte.

Rumänische Zeitungsklappen.

Bukarest, 12. August.

„Le Pays“ weist darauf hin, daß im Lager der vereinigten Opposition Zwistigkeiten herrschen und daß eines schönen Morgens der ganze Bund der Ehrlichliberalen und der Reaktionäre in die Brüche gehen werde. Und gleichwohl haben die Herren die Dreistigkeit, vom König zu verlangen, daß er ihnen die Bildung eines Kabinetts anvertraue, das den nächsten Wahlen vorzuziehen soll. Herr Vernescu spricht von einem neutralen Kabin-

net, als wenn es überhaupt möglich wäre, in den Reihen der Opposition unbefangene Politiker zu finden. Das einzige neutrale Kabinet ist das des Herrn Bratianu, weil es sich auf die Sympathien des Volkes stützt. Die Herren von der Opposition mögen daher noch so sehr lärmen und schreien, es wird ihnen nie und nimmer gelingen, ein in der Liebe des Volkes wurzelndes Kabinet zu diskreditiren.

„Telegraful“ zieht gegen die oppositionellen Organe los.

„Es ist unglaublich“, führt das zitierte Blatt aus, „mit wie vielen Lügen, Verleumdungen, gemeinen Beleidigungen und Entstellungen offenkundiger Thatsachen die oppositionellen Blätter ihre Spalten füllen. Es ist geradezu eine Hochfluth von Gemeinheit, die unser politisches Leben zu überschwemmen droht. Die Art und Weise, wie die Verleumdungen lanziert werden, ist eine sehr geschickte: Man sagt, daß Herr Bratianu befohlen habe, mit dem Säbel dreinzuhauen; man versichert, daß Herr X. Millionen bei den Eisenbahnen verdient habe. Gegen eine derartige Verleumdungssucht ist es nicht nöthig die Gerichte anzurufen. Die öffentliche Meinung kennt die Verleumder, sie weiß, wie viel die tollsten und blödsinnigsten Auslassungen der oppositionellen Blätter werth sind.“

„Romania“ ist ungehalten darüber, daß täglich neue Blättchen auftauchen, welche die Opposition beschimpfen. Das oppositionelle Organ erklärt mit großer Bestimmtheit, daß diese Blättchen, welche wie Eintagsfliegen einen Augenblick summen, um dann für immer zu verschwinden, von der Regierung indirekt herausgegeben werden. Man wolle auf diese Weise das Ansehen der Opposition im Volke untergraben. Diese Waffe sei aber die denkbar schlechteste; der Regierung nütze sie nicht im Geringsten, da Niemand auf das fade Gewäsch dieser journalistischen Klaffen etwas gebe. Einen positiven Schaden bewirken diese wie Pilze auftauchenden Blättchen aber dadurch, daß sie die Presse im Allgemeinen diskreditiren.

Ausland.

England wird anmaßend. In Deutschland scheint man jetzt geneigt, für die Wirtschaftszustände auch mit dem Auslande einen Strauß auszufechten. Die Stellungnahme gegenüber England ist offenbar zum Theile dazu bestimmt, dasselbe auf dem Gebiete der Kolonialpolitik zu konzeffioniren zu nöthigen. Das torryistische Hauptorgan, der „Standard“, spricht sich

„Versprich mir, meine Rathschläge in dieser Angelegenheit zu beachten und die Stimme Deines Herzens nicht die der Vernunft überhören zu lassen. Es könnte leicht kommen, daß ich unvermuthet Entdeckungen in der Familie Crowner mache, die mich veranlassen könnten, Dich vor einer Verbindung mit derselben zu warnen.“

„Aber Georg!“ rief Arthur jetzt beinahe unwillig, „Du siehst auch überall Gespenster!“

„Ich kenne die Welt und die Menschen, ich weiß, daß auf einen ehrlichen Mann immer zehn Schufte kommen!“

Arthur stand auf und ging erregt hin und her. „Deine Liebertreibungen können einem wirklich jede Lebensfreudigkeit rauben!“ sagte er verdrossen. „Ich bitte Dich ernstlich, lieber Georg, mir die Zufriedenheit, welche die Empfindungen meines Herzens mir geben und das Vertrauen zu den Menschen, das ich Gott sei Dank besitze, nicht so willkürlich zu zerstören.“

Georg blinnte den verstimmteten Bruder lange an. Tiefe Traurigkeit beschattete seine Züge, er nickte leicht mit dem Kopfe und sprach leise, mit verschleierter Stimme: „Da haben wir's . . . So gestaltet sich die Freude des Wiedersehens — ach, Arthur, ich bin mir selbst zuwider!“

Er seufzte tief auf und lehnte sich in die Ecke des Sophas zurück.

Arthur trat schnell zu ihm und ergriff dessen Hand. „Verne glauben und vertrauen, Georg, lerne lieben!“ rief er in überquellendem Gefühl, „und Du wirst ein anderer Mensch werden, Du wirst reiner, geläuterter empfinden. Defne Dein Herz den herrlichen, beglückenden Gefühlen, die den Menschen hoch erheben über kleinliche Sorgen und Bedenken — und neues Leben wird Dir eblühen!“

VI.

In der großen Laube des Crowner'schen Gartens lernte Georg Schröder die Familie der Amerikaners kennen.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Sündengeld.

Roman von Julius Keller.

(6. Fortsetzung.)

In der guten Absicht, seinen Bruder aufzuheitern und zu zerkreuen, begann Arthur in launiger Weise zu erzählen — und ehe er es ahnte, ohne daß er selber sich's zu erklären vermocht, war er bei der „reichen, äußerst liebenswürdigen Familie Crowner“ angelangt und der Name „Erna“ seinen Lippen entschlüpfte. Er gab eine so beredete, feurige Schilderung dieses Mädchens, daß Georg ihn eine ganze Weile starr anblickte, so daß er verlegen seine Augen zu Boden senken mußte.

„Um — in dieser leutseligen Familie Crowner“ fragte Georg, als der Erzähler schwieg, „gibt es also zwei Töchter?“

„Ja — Erna, die jüngste, Hermine die ältere.“

„Und in die jüngste hat mein Brüderchen sich sterblich verliebt?“

„Aber Georg, was sprichst Du da?“

„Die Wahrheit, Arthur. Ich habe Dein Herz bereits entdeckt.“

„Gottlob, Du scherzest.“

„Leider Gottes, nein! Es ist mein trauriger Ernst. Ich weiß, daß Du für jenes Fräulein herzliche Zuneigung empfindst und ihr in den nächsten Tagen feurig erklären wirst, nicht ohne sie leben zu können. Gib Dir gar keine Mühe, mir zu widersprechen. Ich will auch nicht versuchen, Dich aus Deinem Bann“ — er hielt plötzlich inne und fuhr nach kurzem Schweigen fort: „aber schildere mir wenigstens offen und ehrlich das ganze Wesen des Mädchens, ihre Verhältnisse, damit ich einen Ueberblick gewinne, ob ich besondere, spezielle Gründe habe, Dich zu warnen.“

Arthur sann einen Augenblick nach, dann entgegnete er kurz und entschlossen: „Nun wohl, Georg, ja, ich liebe Erna Crowner aus volstem Herzen und es ist mein fester Entschluß, sie zu meinem Weibe zu machen.“

„Habt Ihr Euch schon ausgesprochen?“

„Nein — aber ich glaube fast, daß sie meine Gefühle ahnt und bin überzeugt, daß auch sie mich liebt.“

„So weit dies ein Weib überhaupt zu thun vermag“, schaltete Georg ein und fragte dann weiter: „Wie lange verkehrst Du wohl schon im Hause Crowner's?“

„Seit ungefähr vierzehn Tagen.“

„Und wie oft warst Du seit jenem ersten Besuch, von dem Du mir berichtest, dort?“

Arthur zögerte einen Augenblick mit seiner Antwort.

„Dreizehnmal“, sagte er dann ziemlich kleinlaut.

„Ah, das läßt sich hören.“

„Ja, sieh einmal — der Amerikaner ist ein brillanter, leidenschaftlicher Schachspieler und da ich behaupten kann, ebenfalls nicht ungeübt in der Kunst dieses interessanten Spieles zu sein, so — so folgte ich eben seiner freundlichen Einladung.“

„Und spieltet Ihr immer — Schach?“

„Nein, nicht immer, sogar nur hin und wieder. Der Rentier war oft verhindert — und“

„Du müßtest mit der Gesellschaft der freundlichen Erna vorlieb nehmen. Nach alledem scheint es mir, daß der Amerikaner Deine Annäherung an sein Töchterchen gern sieht?“

„Das ist entschieden der Fall, Georg. Ja, ich möchte fast glauben, daß auch er meine Gefühle ahnt.“

„Um, dann scheinst Du Dich größter Zurückhaltung und Vorsicht befehligen zu haben.“

„Davon verstehst Du nichts, Georg!“

„Mag sein — wenn Du indessen Offenheit von mir forderst, so muß ich Dir sagen, daß diese

Begünstigung Deiner Annäherung von Seiten Crowner's etwas — bedenklich erscheint.“

„Wie so das?“

„Der Amerikaner ist, wie Du sagst, ein steinreicher Mann, dessen Tochter jung und hübsch ist —“

„Sehr hübsch, Georg!“

„Nun also, außerordentlich hübsch. Du dagegen bist ein armer, mittelloser, junger Mann, ohne glänzende Aussichten, Buchhalter in einem Bankgeschäft. Wie kommt der reiche Mann, dessen Tochter eine glänzende Partie machen könnte, dazu, Dich auffallend zu begünstigen — und er thut das, wenn er Dich mit Erna allein läßt — Deiner Neigung zu dem Mädchen direkt Vorschub zu leisten?“

Arthur blinnte ihn betroffen an.

„Diese Frage habe ich mir selbst schon einige Male vorgelegt“, gab er unsicher zu.

„Du weißt, daß ich mir nichts aus Gesellschaften mache, Arthur, aber diesen Mann möchte ich kennen lernen. Bei Gott, Arthur, ich habe Dich so gern, wie es meinem kalten, egoistischen Herzen möglich ist und bin besorgt um Dein Glück; meine mißtrauische Natur mag mich irren leiten, aber der Amerikaner, welcher trotz seines großen Vermögens seine vollkommene Tochter einem so armen Schlucker geben wollte, erscheint mir als ein Unicum, dessen Bekanntschaft ich machen möchte.“

„D, das würde auch ohne Deine Aufforderung geschehen sein. Er wird Dich jedenfalls einladen, sobald ich von Deiner Ankunft erzähle.“

„Und ich werde die Einladung gern annehmen, um mit offenen Augen unparteiisch zu beobachten und Dir die Resultate meiner Beobachtungen offen und rückhaltslos mitzutheilen. . . . Verzeih' mir, wenn ich Dich mit meinen Bedenken quäle, aber — Du kennst mich ja . . . und — wenn mein Verlangen auch etwas voreilig ist, Gines, Arthur, versprich mir!“

„Was, Georg?“

aus diesem Anlasse, trotz seiner traditionellen Freundschaft für Deutschland, sehr scharf aus und verweigert sich dabei zu der wahrhaft blödsinnigen Behauptung, ohne England hätte Deutschland niemals Eljas bekommen und wenn England wollte, könnte es Eljas wieder verlieren. Bekannt ist, daß England auf alle nichteuropäischen Länder Ansprüche erheben zu können glaubt und in ein juchendes Geschrei ausbricht, als hätte man ihm das größte Unrecht, wenn irgend ein anderer Staat gleichfalls ein Mädchen der Welt in Besitz nehmen will. Der gegenwärtige Värm gegenüber Deutschland hat also nichts Ueberraschendes. Nur muß man sich fragen, ob es der Regierung selbst aufrichtig ernst mit ihren Ansprüchen auf die südwestafrikanische Küste ist oder ob sie dieselben nur erhebt, um Deutschland zu einer gefügigeren Haltung in der ägyptischen Frage zu bewegen. Es ist jedenfalls ein peinlicher Anblick, wenn Deutschland und England mit einander im Streite sind, zwei Länder, die dazu bestimmt sind, in engster Freundschaft zu leben.

Wenn sich zwei kaufen, hat der dritte den Vortheil. Aus Petersburg wird gemeldet: Das wahrscheinlichste Scheitern der Friedensunterhandlungen zwischen Frankreich und China, sowie der in Folge dessen bevorstehende Ausbruch eines Krieges zwischen diesen beiden Staaten geben der russischen Presse Anlaß zu Auslassungen, wie Rußland am ausgiebigsten diese Situation ausnützen könnte. So schreiben unter anderen die „Birzewjje Wiedomosti“: „Wenn ein Krieg zwischen zwei Staaten ausbricht, so müssen vor Allem die Staaten, welche an die Kriegführenden grenzen, an das Resultat dieses Unglücks denken. Im gegebenen Falle ist es Rußland, welches an China grenzt. Gegenwärtig wird die Politik des „günstigen Moments“ als die beste betrachtet. Die Politik Bismarck's giebt hierfür das beste Beispiel. Es wäre daher ein unzerbrechlicher Fehler, wenn wir nicht den gegenwärtigen Moment zur Begleichung vieler zwischen uns und China bestehender Rechnungen ausnützen sollten. Abgesehen von den Grenzen Afrikens, wo weder faktisch noch offiziell eine Demarcationslinie zwischen Rußland und China hergestellt ist und noch jetzt gegenseitige Plünderungen und Raubereien zwischen Djuganen und unseren Kolonialkolonien stattfinden, müssen wir uns doch an das ungemein reiche und für uns unentbehrliche Kuldscha erinnern. Dieses Land haben wir seinerzeit in Folge der Unruhen in der Mongolei und dank der weisen und energischen Politik des Generals Kaufmann, okkupirt. Kuldscha war die natürliche Grenze zwischen Rußland und China. Freilich war das nur eine zeitweilige Okkupation, aber der General-Gouverneur von Turkestan strebte darnach, die Okkupation in eine Annexion zu verwandeln und machte auch unserm Ministerium in diesem Sinne Vorschläge. Wir haben die Unterdrückung des Aufstandes nicht ausgenützt und mit der Kuldscha-Frage kamen wir endlich dahin, daß wir dieses Land an China zurückstellen mußten. Aber dieses Land ist für uns unentbehrlich; es ist uns unentbehrlich als das fruchtbarste Land im Osten unseres Steppen-Generalsouvernements, es ist uns unentbehrlich als unsere natürliche Grenze mit China. So oder so, früher oder später muß die Kuldscha-Frage gelöst werden und muß es in Folge dessen zu mehr oder weniger ersten Verhandlungen mit China kommen. Nach unserer Ansicht wird der Moment der günstigste sein, in welchem wirklich das himmlische Reich mit Frankreich den Krieg beginnen wird.“ So sprechen die gemäßigten „Birzewjje Wiedomosti“, während die panslawistische Presse schon längst Rußland zu einem aggressiven Vorgehen gegen China rät.

Cholera Nachrichten. Ueber den gegenwärtigen Stand und Gang der Cholera schreibt Professor Dr. Drasche: „Der Nachlaß der Cholera in Süd-Frankreich ist gegenwärtig ein ganz allgemeiner; nicht nur, daß die Zahl der Erkrankten sich von Tag zu Tag vermindert, so sind auch die einzelnen Krankheitsfälle selbst von weit geringerer Bosartigkeit. Aus Toulon werden jetzt nur mehr vereinzelte Erkrankungen gemeldet und von diesen auch meist ein günstiger Ausgang. In Marseille ist die Epidemie ebenfalls in vollster Abnahme, es kommen dort wohl noch Schwankungen vor, aber die Besserung schreitet trotzdem doch sichtlich fort. Auch von den übrigen epidemisch ergriffenen Orten Süd-Frankreichs, wie von Aix, Arles, liegen gleich günstige Berichte vor. Weder hat die Krankheit in letzterer Zeit auf dem ursprünglichen Seuchengebiete eine neue Niederlassung begründet, noch ist sie auch nur in isolirten Fällen neuerdings in die Entfernung verschleppt worden. Es kann somit baldigt dem gänzlichen Erlöschen der Cholera in Süd-Frankreich entgegengehungen werden. Ein so rascher Abschluß der mit so großer Heftigkeit erfolgten Cholera-Invasion Süd-Frankreichs war nach dem früheren Verhalten der Seuche überhaupt gar nicht anzunehmen. Charakteristisch für die letzte Cholera-Epidemie in Egypten (1883) durch ihr Lokalfirstbleiben, so gilt dies von der diesjährigen um so mehr, die noch überdies von viel kürzerer Dauer war. Trotz Quarantainen und Kordons hat mittlerweile die Seuche doch ihren Eingang in Italien gefunden, aber überall nur auf dem Wege der Einschleppung aus Süd-Frankreich und da bloß in vereinzelten Erkrankungen ohne eigentlichen epidemischen Umschlag. Die meisten derartigen Fälle kamen in Piemontesischen und auf Palmaria, in Pancalieri, Montemotte, Villafranca, Sefome, Mio Maggiori vor, erstreckten sich aber weiterhin selbst bis Lucca, Massa und sogar nach der französischen Schweiz (Genf). Es ist ganz sonderbar, aber doch sehr tröstlich, daß sich die Seuche in und außerhalb Italiens räumlich auf einem weit größeren Gebiete als in Süd-Frankreich durch vereinzelte Erkrankungsfälle ausbreitete, ohne doch irgendwo zu einer epidemischen Niederlassung zu kommen. Das läßt für den Herbst auch eine mindere Gefahr und dann ein Ueberwintern als sehr unwahrscheinlich voraussetzen.“

Sequester im Himmlischen Reich. Die französische Regierung ist der chinesischen Winkelzüge mißdeutend; Keltung an der Nordspitze der reichen Insel Taiwan, welche in Europa unter dem ihr von den Portugiesen gegebenen Namen Formosa („die Glückliche“) bekannt ist, wurde durch Admiral Lespès besetzt. Die Kohlenwerke von Keltung liefern einen jährlichen Ertrag von drei Millionen Francs und wenn dies auch ein geringes Pfandobjekt ist, so kann doch die Besetzung jeden Augenblick auch auf andere Theile der Insel ausgedehnt werden, so daß Frankreich immerhin ein Pressionsmittel gegenüber China in der Hand hat. Die Forderung von 250 Millionen Francs Kriegsschuldigung, welche die Chinesen bekanntlich nach endlos langem Ausweichen und Streiten mit einem Gegenbot von 3 1/2 Millionen beantwortet haben, ist von Ferry auf 80 Millionen, zahlbar in zehn Annuitäten, herabgemindert worden.

Die Duette. Als Du tanztest in die Duette Deine Hülfen, holte Fee Da erbeute jede Welle Wie mein Herz in Liebesehweh. Wo Du neytest in der Duette Dein Gesichtchen, traute Maid, Wie ich zurid an jener Stelle Deines Hauches Süßigkeit. Gestern Mittag, traumumfangen Schließt Du an der Duette ein, Abends schwebt ihr heimlich Baugen, Bis der Abend brach herein. Als Du gar in jener Duette Hast besahst Dein Spiegelbild, Wuchs empor mit Zauberschnecke Eine Blüthe, dusterfüllt. Ach, Du selbst bist diese Blüthe Und mein Herz die Duette ist, Ja, mein Herz, das lieberglühte, Das Dein Bildniß in sich schließt.

Explosion. Die Primarie von Bukarest hat beschlossen, das hinter dem königlichen Palaste gelegene Haus Olbrich zu expropriiren. Für den Primar von Bukarest, „Telegraph“ richtet an den Primar, Herrn Flewa, das Ansuchen, den Verkauf von Wassermelonen, die zumeist im unreifen Zustande auf den Markt gebracht werden und von gefochtem Kukuruz zu verbieten. Es sollen nämlich, wie das genannte Blatt meldet, in einer hiesigen Familie in Folge des Genußes von Wassermelonen und von gefochtem Kukuruz Cholerafälle vorgekommen sein.

Ein Harem in Bukarest. In der Strada Joan befindet sich ein Haus, das den Leuten in „Arthur hat Recht“, sprach jener endlich langsam, „meine Anschauungen über diesen Punkt harmoniren mit denen des gnädigen Fräuleins.“ Das war Alles, was er sagte. Crowner wartete noch einen Moment auf eine etwaige Fortsetzung der Rede, dann rief er auf fallend lebhaft: „Hermine wird sich freuen, solche Uebereinstimmung zu entdecken, sie stößt mit ihren Ansichten vielfach auf Widerspruch... Glauben Sie übrigens nicht, mein werther Herr Schröder, daß Hermine nicht die Fähigkeit besitzt, ihre Meinungen zu vertreten und Widerfächern gegenüber zu vertheidigen. O, bewahre! Dieses stille, anscheinend so sanftmüthige Mädchen vermag sich in einen wahren Feuerzeifer hineinzureden.“ Crowner's Bemühungen blieben gänzlich ohne Erfolg. Es wollte sich kein lebhaftes Gespräch entspinnen und auch auf diese seine Rede entgegnete weder Hermine noch Georg ein Wort. Es war, als ob ein drückender Alp auf allen Herzen läge und dem Amerikaner selbst kostete es unendliche Ueberwindung, nicht zu ermüden. Plötzlich kam indeffen ein wenig Leben in die einsilbige Gesellschaft, da Hermine einen leisen, unterdrückten Schrei ausstieß und Crowner zuflüsterte: „Mana ist wieder unwohl geworden.“ Erschrocken blickte der Amerikaner zu seiner Gattin hin. Das Haupt derselben war tief auf ihre Brust herabgesunken, wie in festem, unruhigen Schlaf saß sie da, — die Familie aber wußte, daß abermals eine jener unerklärlichen Ohnmächten sie überkommen hatte. Crowner wollte aufstehen, Hermine aber wehrte ihm ab, indem sie sprach: „Lass' nur, Papa; Du weißt, daß ich gut mit der armen Mana umzugehen weiß... Ich werde sie auf ihr Zimmer führen.“ Sie strich mehrere Male mit den Fingerspitzen über die Stirn Frau Sophiens, beugte sich

der genannten Straße viel Kopfzerbrechen macht. Die Fenster dieses Hauses sind nämlich fast stets verhängt, man sieht tagsüber Niemanden daselbst betreten, nur, wenn es zu dunkeln beginnt, schleicht sich ein mit einer weiten Blouse bekleideter alter Mann aus dem Hause und kehrt nach einer Stunde in ebenso geheimnißvoller Weise zurück. Einigen Neugierigen ist es aber gelungen, den Schleier des Geheimnisses, der dieses Haus umhüllte, zu lüften. Sie haben nämlich herausgebracht, daß daselbst ein alter Türke mit seinen vier jungen, bildhübschen Frauen wohne. Da nun der alte Türke keine Eumuchen zur Ueberwachung seiner vier Gemahlinnen hat, so scheint er dies Geschäft selbst zu besorgen. In Fekischani fand vorgestern die Grundsteinlegung zum neuen Bade „Fratia“ statt. Der Feiseligkeit wohnten bei der Bräse, der Primar und ein zahlreiches Publikum. Die Kontrabandisten von Bukarest. Seit einiger Zeit hat sich hier eine systematisch organisirte Bande von Kontrabandisten gebildet, welche Tabak und Spiritus in bedeutenden Quantitäten einschmuggeln und dadurch dem Fiscus erheblichen Schaden verursachen. Diese Bande geht in ihrer Dreistigkeit so weit, daß sie ihre Schmuggelleien auch am hellen Tage betreibt. So wollten vorigen Samstag 12 Ritter dieser Bande bei der Barriere Rahova mit Spiritus einschleichen. Ein reitender Gendarm der Municipalgarde bemerkte dieselben und wollte sie verhindern, die Stadt zu betreten. Da fielen die 12 Schmuggler über ihn her und mißhandelten ihn in grausamer Weise; sie hätten ihn sicherlich ermordet, wenn nicht zufällig einige Passanten vorbeigegangen wären, bei deren Anblick die Schmuggler sich aus dem Staube machten. Die aus 80 Gardisten bestehende Municipalgarde scheint nicht hinreichend, um sämtliche Barrieren von Bukarest zu überwachen. Fallimente in Botofschani. Aus Botofschani wird gemeldet, daß in den dortigen Geschäftskreisen eine große Niedergeschlagenheit herrscht, es sollen nämlich diese Woche nicht weniger als 10 Falliterklärungen bevorstehen. Bukarester Volksbewegung. Vom 15. bis zum 21. Juli wurden in Bukarest 50 Knaben und 61 Mädchen, im Ganzen 111 Kinder, darunter 26 Juden, geboren. Im gleichen Zeitraum starben 54 männliche und 43 weibliche Personen. Die Phylloxera. Die Phylloxera ist, wie „Suptatorul“ meldet, in den Weinbergen des Distriktes Minic-Balcea aufgetaucht. Eine Kommission hat sich an Ort und Stelle begeben, um dies zu verifiziren und um die nöthigen Schutzmaßregeln anzuordnen. Blutvergiftung durch — Fußsoden. Der im Wiener dritten Bezirke, Kolonizgasse Nr. 10, wohnhaft gewesene Handlungsagent August Zendo ist plötzlich verstorben, ohne daß eine Todesursache festgestellt werden konnte. Das von dem Vorfalle verständigte Polizei-Kommissariat Landstraße entsendete den Bezirksarzt zur Leichenschau und dieser konstatierte eine Blutvergiftung durch rothgefärbte giftthältige Soden, welche der Verstorbene benützt hatte. Gegen die Firma, welche diese gefährliche Fußbekleidung in den Handel gesetzt hatte, wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der Leichnam wurde behufs gerichtlicher Obduktion in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses überführt. Selbstmordversuch. Aus Jassy wird dem „Romanul“ gemeldet, daß im Spital Tataraschi, das zum Spiridonspital gehört, dieser Tage ein trauriger Vorfall sich ereignet hat. Fräulein Elise Pasuasch hatte nämlich versucht, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, wurde aber überrascht, bevor sie ihr trauriges Vorhaben zur Ausführung bringen konnte. Die Urne soll durch Mißhandlungen, die sie vom Sekundararzt C. Botez erlitt, zu diesem verzweifeltsten Schritte getrieben worden sein.

des Ministers des Aeußern, Herrn Sturdza, entgegengenommen.

Erneuerung. Der frühere Primprofuror des hiesigen Tribunals, Herr Em. Culoglu, wird, wie verlautet, zum Präsesen des Distriktes Jfow an Stelle des Herrn Grezcanu ernannt werden.

Der Kriegsminister, General Falcoianu, ist gestern Abend von Crajova zurückgekehrt und wird sich demnächst nach Salaz begeben, um daselbst das dritte Armeekorps zu inspiziren.

Der Generalsekretär des Finanzministeriums ist gestern nach Braila abgereist, um das dortige Zollamt zu inspiziren.

Eine Kommission, bestehend aus dem Obersten Pastia und dem Major Slepits, ist vorgestern in Jassy eingetroffen, um daselbst die Munitionsdepots zu inspiziren.

Dementi. Die von der „Romania“ und anderen oppositionellen Blättern gebrachte Nachricht, daß im Arnee-Arsenal Mißbräuche vorgekommen wären, ist vollständig unbegründet.

Internationale Friedensgesellschaft. In Bern tagt gegenwärtig die internationale Friedensgesellschaft, an deren Sitzungen auch zwei Rumänen, Herr Doktor Stern und Herr Armasescu theilnehmen. In einer der letzten Sitzungen dieses Friedenskongresses erfassteten die zwei genannten Herren in sehr beredter Weise Bericht über die Frage betreffend die Neutralisation Rumäniens. Der Kongreß beschloß den Wunsch anzusprechen, es möchten die Mächte die immerwährende Neutralisation von 1) Rumänien, 2) der Donau vom Eisernen Thor an abwärts, aussprechen und eine europäische Aufsichtskommission hierfür einsetzen.

Amalie Hainzinger, die berühmte pensionirte Schauspielerin des Wiener Hofburgtheaters, ist ernstlich erkrankt und wird wegen der eingetretenen Altersschwäche an ihrem Aufkommen gezweifelt.

In Santana Blandusiei, dem poesievollen Schauspiel des Herrn Basile Alexandri befindet sich ein Lied, die „Duette“, das von Herrn Ventura so eben in Musik gesetzt wurde und das wohl bald die Runde durch alle Sängerkreise Rumäniens machen wird. Die deutsche Uebersetzung des betreffenden Textes hat Herr S. Vettelheim geliefert. Dieselbe lautet:

Die Duette. Als Du tanztest in die Duette Deine Hülfen, holte Fee Da erbeute jede Welle Wie mein Herz in Liebesehweh. Wo Du neytest in der Duette Dein Gesichtchen, traute Maid, Wie ich zurid an jener Stelle Deines Hauches Süßigkeit. Gestern Mittag, traumumfangen Schließt Du an der Duette ein, Abends schwebt ihr heimlich Baugen, Bis der Abend brach herein. Als Du gar in jener Duette Hast besahst Dein Spiegelbild, Wuchs empor mit Zauberschnecke Eine Blüthe, dusterfüllt. Ach, Du selbst bist diese Blüthe Und mein Herz die Duette ist, Ja, mein Herz, das lieberglühte, Das Dein Bildniß in sich schließt.

Explosion. Die Primarie von Bukarest hat beschlossen, das hinter dem königlichen Palaste gelegene Haus Olbrich zu expropriiren.

Für den Primar von Bukarest, „Telegraph“ richtet an den Primar, Herrn Flewa, das Ansuchen, den Verkauf von Wassermelonen, die zumeist im unreifen Zustande auf den Markt gebracht werden und von gefochtem Kukuruz zu verbieten. Es sollen nämlich, wie das genannte Blatt meldet, in einer hiesigen Familie in Folge des Genußes von Wassermelonen und von gefochtem Kukuruz Cholerafälle vorgekommen sein.

Ein Harem in Bukarest. In der Strada Joan befindet sich ein Haus, das den Leuten in

„Arthur hat Recht“, sprach jener endlich langsam, „meine Anschauungen über diesen Punkt harmoniren mit denen des gnädigen Fräuleins.“ Das war Alles, was er sagte.

Crowner wartete noch einen Moment auf eine etwaige Fortsetzung der Rede, dann rief er auf fallend lebhaft: „Hermine wird sich freuen, solche Uebereinstimmung zu entdecken, sie stößt mit ihren Ansichten vielfach auf Widerspruch... Glauben Sie übrigens nicht, mein werther Herr Schröder, daß Hermine nicht die Fähigkeit besitzt, ihre Meinungen zu vertreten und Widerfächern gegenüber zu vertheidigen. O, bewahre! Dieses stille, anscheinend so sanftmüthige Mädchen vermag sich in einen wahren Feuerzeifer hineinzureden.“ Crowner's Bemühungen blieben gänzlich ohne Erfolg. Es wollte sich kein lebhaftes Gespräch entspinnen und auch auf diese seine Rede entgegnete weder Hermine noch Georg ein Wort. Es war, als ob ein drückender Alp auf allen Herzen läge und dem Amerikaner selbst kostete es unendliche Ueberwindung, nicht zu ermüden. Plötzlich kam indeffen ein wenig Leben in die einsilbige Gesellschaft, da Hermine einen leisen, unterdrückten Schrei ausstieß und Crowner zuflüsterte: „Mana ist wieder unwohl geworden.“ Erschrocken blickte der Amerikaner zu seiner Gattin hin.

Das Haupt derselben war tief auf ihre Brust herabgesunken, wie in festem, unruhigen Schlaf saß sie da, — die Familie aber wußte, daß abermals eine jener unerklärlichen Ohnmächten sie überkommen hatte. Crowner wollte aufstehen, Hermine aber wehrte ihm ab, indem sie sprach: „Lass' nur, Papa; Du weißt, daß ich gut mit der armen Mana umzugehen weiß... Ich werde sie auf ihr Zimmer führen.“ Sie strich mehrere Male mit den Fingerspitzen über die Stirn Frau Sophiens, beugte sich

dann zu ihr herab und flüsterte einige Worte in deren Ohr.

Nach nicht langer Zeit schlug die Ohnmächtige die Augen auf, aber es waren seltsame, fast irre Blicke, welche die Versammelten rasen.

Hermine verstand es so meisterlich, die Kranke zu unterstützen, daß diese sich mit Hilfe der Tochter zu erheben vermochte.

Hochaufgerichtet stand nun Hermine, fest und sicher wie ein kräftiger Mann und zitternd schmiegte sich der schwache, haltlose Körper ihrer Mutter an sie.

Langsam Schritt das schöne Mädchen, die schwankende Mutter stützend und haltend, mit derselben dem Hause zu... Ihr Antlitz hatte lebhaft Rötze überzogen und feucht glänzten die ruhigen Augen.

Alle Blicke gingen auf den Beiden, — seltsamer Weise konnte Niemand Zweifel hegen, daß Frau Crowner unfinken könnte — so sicher und kräftig schien Hermine die Mutter zu stützen... „Wie stark doch meine Schwester ist!“ sprach Erna verwundert, nachdem jene im Hause verschwunden war, „wie schwach und ohnmächtig erscheine ich mir dagegen! Ich bedarf der Tropfen und der Beihilfe eines Mannes, um die Mutter ins Leben zurückzurufen, Hermine aber vermag das Alles allein zu thun.“

„Beunruhigen Sie sich deswegen nicht, Fräulein Erna,“ sagte Arthur eifrig, Crowner aber sprach mit scharfer Betonung: „Meine Hermine ist ganz dazu geschaffen, das Weib eines Helden zu werden. — Schade, daß wir nicht im Mittelalter leben! Unsere modernen Helden sind leider meist Verächter der Frauen. — Stimmen Sie mir darin nicht bei, Herr Schröder?“ wandte er sich an Georg.

„Mag sein,“ entgegnete dieser achselzuckend, lakonisch, während Arthur sich auf die Lippen biß, um seinen Aergir über des Bruders Art und Weise zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

— Dienstag, den 18. August (1. August). — Rom. Katholiken: Sphynx. — Protestanten: Aurora. — Griech. Katholiken: Soot. St. Crucii. (Witterungs-Bericht) vom 12. August. Mittheilungen des Herrn Wm. Dppler, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 10, Früh 7 Uhr + 11.6, Mittags 12 Uhr - 22 Reamur. Barometerstand 764. Himmel klar.

Aus Sinaia. Der König hat gestern einen Vortrag des Justizministers Herrn Sainow und

hohe Ideale in ihrer Seele — aber ihr Aeußeres verrieth von diesen Regungen nichts. Selten wechselte der Ausdruck ihres schönen, edlen Gesichtes — eine stete, beinahe starre Ruhe lag in ihren großen, tiefblauen Augen, ihre Bewegungen waren gleichmäßig und sicher. Nicht häufig verirrte sich ein Lächeln auf das ernste, doch nicht düstere Antlitz dieses vierundzwanzigjährigen Mädchens, wenn es aber plötzlich einmal über ihre Züge huschte, dann überraschte es durch seine Wärme und Herzlichkeit; lange Zeit hindurch vermochte sie theilzunehmen an einem Gespräche, ohne selbst zu sprechen — wenn sie aber endlich das Wort ergriff, dann klang Alles, was sie sagte, wohlüberlegt, überzeugend und diese Wirkung ward unterstützt durch die edle, wohlthuend berührende Klarheit ihrer Stimme.

„Du stimmst mir doch bei, Hermine,“ wandte Crowner sich an seine Tochter, nachdem er längere Zeit hindurch über Amerika gesprochen, „daß man sich auch drüben inmitten des ewigen Jagens nach Genium und trotz Befolgung des goldenen Wortes: time is money einen idealen Sinn und Empfänglichkeit für das Gute und Schöne bewahren kann?“

„Und warum nicht?“ entgegnete sie, mit ihren klaren Augen zu dem Vater aufblickend, „nicht die äußeren Verhältnisse wirken auf die Gestaltung des Seelenlebens eines Menschen ein, in seinem Herzen selbst schlummert der Keim des Charakters und gestaltet sich nach unabänderlichen Bestimmungen. Wie man empfindet, nicht was man empfindet, ist meiner Ansicht nach maßgebend für die Entwicklung des Charakters.“

Georg Schröder neigte leicht den Kopf, ohne der Bemerkung Hermine's etwas hinzuzufügen. Arthur aber sprach statt dessen lebhaft: „Da stehen Sie mit Ihrer Meinung ganz auf der Seite meines Bruders, gnädiges Fräulein!“

„Ah, wirklich?“ fragte Crowner schnell und blickte Georg erwartungsvoll an.

Scheintodt. Gestern Nachmittag um 4 Uhr sollte die Beerdigung der Madame Anita Mavromati stattfinden. Alle Vorbereitungen waren hierfür getroffen, vor dem Sterbehause in der Strada Justiziei stand der Totenwagen, die Geistlichkeit hatte das übliche Todengebet verrichtet und man wollte eben den Sarg hinaustragen, als der Vater der Verstorbenen hingutrat, um denselben den letzten Kuß auf die Stirne zu drücken; er wich aber entsezt zurück, es schien ihm nämlich, als wenn die Todte ein wenig die Augen geöffnet und als ob sie geathmet hätte.

Der Leichnam wurde sofort aus dem Sarge gehoben und in's Bett gelegt. Die Nachricht, daß die Todte auferstanden, verbreitete sich unter den Trauergästen und alles eilte in's Zimmer, um das Wunder zu sehen. Inzwischen trafen die Doktoren Sergiu und Athanasiovi, die man hatte holen lassen, ein; sie untersuchten den Leichnam und erklärten, daß derselbe noch 24 Stunden liegen bleiben müsse. Erst heute Mitternacht zeigten sich am Leichnam Zeichen der Zersetzung, so daß die Beerdigung auf heute Nachmittag um 5 Uhr festgesetzt wurde.

Wetterbericht vom 9. August, 12 Uhr Vormittags. Im Allgemeinen ist noch keine wesentliche Aenderung im Wetter vorausichtlich, doch bilden sich flache lokale Depressionen im Süden und Westen Oesterreichs, welche zeitweises Aufschwischen der Winde, schwache Gewitterregen verursachen. Die Regen waren nur sehr gering. Die Temperatur bleibt hoch, die Adria leicht bewegt. Leichte bis mäßig starke Winde (lokale Gewitter) voraussichtlich.

Der Stock mit goldenem Knopf.

Eine Humoreske aus dem Westen Amerikas.

„Onkel Nick“ war in der ganzen Stadt bekannt; ja, die ganze Stadt kannte ihn oder hatte doch schon von ihm gehört, aber höchstens die Hälfte von denen, die ihn kannten und schon von ihm gehört hatten, wußten, daß er eigentlich Nikolaus Winkler hieß, Mitbesitzer eines lukrativen Kohlengeschäftes und sehr reich war. Nikolaus Winkler war bereits als vierzehnjähriger Junge in die Stadt gekommen, aber da war die Stadt noch ein Städtchen und er hatte das Städtchen zur Stadt anwachsen sehen, war selbst damit herangewachsen, hatte tüchtig gearbeitet, sich allmählig in die Höhe gebracht und schon seit zwanzig Jahren war er der „gemachte Mann“ und seit fünfzehn Jahren Stadtrath des vierten Bezirkes, in dem er seit fünfundsiebzig Jahren gewohnt, in dem er jedes Haus und jeden Menschen kannte und es war eigentlich stillschweigend ausgemacht, daß Onkel Nick bis an sein seliges Lebensende im Stadtrath den vierten Bezirk vertreten sollte. Nick war allerdings kein glänzender Redner, im Gegentheil — trotzdem er schon beinahe vierzig Jahre im Lande war, sprach er ein ganz schauerhaftes Englisch, aber das machte nichts, im vierten Bezirk kam er mit seinem Plattdeutsch durch und im Stadtrath sagte er für gewöhnlich nur „Aye“ oder „No“ — und das verstand Jeder. Natürlich war Nick eine furchtbar ehrliche Haut; das Kohlengeschäft war allerdings, als er in den Stadtrath kam, nicht so sehr bedeutend gewesen, aber der ehrliche Nick wurde Vorsitzender des städtischen Komitès zur Beschaffung der Heizmaterialien für die städtischen Gebäude (Chairman of the Committee on Fuel) und die einzige Rede, die er im Stadtrath hielt, war, wenn bei Berathung des städtischen Budgets die Heizungsfrage zur Sprache kam und er den Bedarf der Stadt an Kohlen, Holz u. a. auseinandersetzte, wobei dann jedesmal das obligate Gelächter, wenn Nick in seiner ganzen Würde sich erhob und seine englische Rede zu radebrechen begann.

Doch Nick ließ sie ruhig lachen; seit zwölf Jahren hatte immer dieselbe Kohlen-Firma die Lieferungen der Brennmaterialien für sämtliche städtischen Gebäude gehabt, das war natürlich nicht Nick's Firma, sondern eine ganz andere, die mit der Nick's in gar keiner geschäftlichen Verbindung stand — natürlich nicht. Auffallend war es allerdings, daß stets dieselbe Firma diese Kontrakte erhielt, aber — das war doch nicht Nick's Schuld, das war der reine Zufall, daß deren Angebot stets einen halb Cent niedriger war, wie das nächst niedrige und Zufall war es gewiß auch, daß Nick's Firma, wenn im Stadtrath die enormen Kohlen- und Holz-Rechnungen bewilligt und zur Zahlung angewiesen wurden, einige Zeit später ganz bedeutende Summen auf ihre Bank deponirte und so war es auch natürlich Zufall gewesen, daß Nick's Firma gerade von der Zeit an, wo Nick „Chairman of the Committee on Fools“ geworden, einen so großartigen Aufschwung genommen hatte.

Nick war im Stadtrath sehr beliebt; er war im Allgemeinen etwas dumm und schwer von Begriff, und es war ein wahres Glück für ihn, daß Berthold Schwarz bereits das Pulver erfunden hatte, denn Nick hätte das nie fertig gebracht, nicht einmal Zahnpulver; er war aber auch sehr gutmüthig, und diese drei Eigenschaften der Dummheit, der Beschränktheit und der Gutmüthigkeit hatten im Laufe der Zeit dazu geführt, daß man ihn häufig aufzog und er manchmal sogen. „practical joke“ (praktischen, manchmal auch etwas derben Scherzen) zum Opfer fiel. Namentlich die schneidigeren Mitglieder des Stadtrathes hatten ihren Scherz mit „Uncle Nick“ und manchen Korb Champagner zwangen sie von ihm auf irgend eine hinterlistige Weise heraus; aber Nick ließ sich im Stadtrath Alles gefallen, denn das Bewußtsein, Stadtraths-Mitglied zu sein, war der ganze Stolz seines Lebens und die Gloriole, die seinen Namen und sein Dasein umstrahlte, und im Kreise seiner Kollegen, namentlich wenn man sich nach den schweren Sitzungen, in denen man über das Wohl und Wehe der Stadt berathen, nach einer auf der anderen Seite der

Straße gelegenen eleganten Wirthschaft vertagte, fühlte er sich am glücklichsten und opferte gern einige „Fünfer“ oder „Zehner“ auf dem Altare der Popularität.

So kamen die Jahre und gingen, Geschlechter stiegen in's Grab, neue Stadträthe lösten die alten ab, aber Nick blieb; man stellte wohl bei der städtischen Wahl im vierten Bezirk einen Kandidaten gegen ihn auf, aber das geschah nur weil's mal so Sitte und Gebrauch war, und hatte natürlich keinen Zweck. Dann kam die Zeit heran, wo man auch in Nick's Stadt anfang, von sogenannten Reformen zu sprechen; man redete von Korruption, altem Schlandrian, neuer Aera, Aulias-Ställen, gründlichem Aufräumen u. Die Zeitungen brachten fulminante Artikel, man hielt Bürgerversammlungen ab, junge Politiker ergriffen das Banner der Reform, man organisirte sich, es bildeten sich Parteien für und wider, ein Reform-Ticket wurde aufgestellt, und als nach einer unerhört heftig und erbittert geführten Wahlkampagne am Abend des Wahltages die Stimmen gezählt wurden, da — hatte das Reform-Ticket glänzend gesiegt, das alte Regime war gestürzt und neue Kräfte rückten ein. Auch Nick gehörte zu den Gefallenen; die Reform-Zeitungen und Reformen-Redner hatten auch ihn angegriffen, neugierige Reporter hatten die Kohlen- und Holz-Rechnungen untersucht und dabei ganz merkwürdige und wunderbare Dinge entdeckt, welche auch auf den „ehrliehen“ Onkel Nick ein ganz merkwürdiges und wunderbares Licht warfen. Kurzum das Unerhörte war geschehen: im vierten Bezirke war nicht Herr Nikolaus Winkler, sondern der junge Advokat James W. O' Bryan gewählt worden, und das war ein gewaltiger, niederschmetternder, betäubender Schlag für Onkel Nick, von dem er sich nur langsam und mühsam erholt.

Es war einige Wochen nach der unglücklichen Wahl und wieder war der Stadtrath in erster Sitzung beisammen; auch Nick saß auf seinem alten Platze, aber das war nicht der alte Nick mit dem jovialen Gesicht, sondern ein alter Mann mit herabhängender Unterlippe und starr vor sich hinstierenden Augen: im nächsten Monat trat der neue Stadtrath das Regime an und er mußte seinen angestammten Herrscherplatz an einen Neuling, einen jungen Menschen, der ihn während der Wahlkampagne in schimpflicher Weise verdächtigt, abtreten und das wurmte ihn ganz entseztlich. — Die Sitzung ging zu Ende, einige Stadtväter warfen sich gegenseitig verständnisvolle Blicke zu, die Reporter thaten dasselbe und als der Vertagungs-Antrag angenommen war, da trat Jimmy Connolly, der beste Redner im Stadtrath und außerdem ein witziger, lebenslustiger Patron, mit ernster Miene auf Onkel Nick zu und sagte: „Onkel Nick, wir haben im Komitee-Zimmer noch eine Privatitzung, kommen Sie mit.“ Nick sah, wie alle Stadtväter und auch die Reporter in's Komitee-Zimmer gingen und so folgte auch er, war aber einigermaßen erstaunt, als sich die Kollegen in einem Halbkreise um ihn gruppirten, die Reporter an einem Tische Platz nahmen und ihr „Handwerkzeug“ wieder zurechtlegten; dann trat Jimmy Connolly vor ihn hin und hielt eine schwungvolle Rede, in der er einen Rückblick auf die stadtväterliche Thätigkeit Onkel Nick's warf, seine Treue, Aufopferung und Bereitwilligkeit in glänzenden Worten schilderte und hierauf sein Bedauern aussprach, daß die moderne Bewegung, der er einige wohlgezielte Fußtritte applizierte, auch der segensreichen Thätigkeit des Onkel Nick ein Ende gemacht habe. „Aber,“ fuhr er dann mit gehobener Stimme fort, „wenn auch Ihr Bezirk, gebildet von der lächerlichen Bewegung, Sie im Stiche gelassen, hier stehen wir, Ihre treuen alten Kollegen, Ihnen fest zur Seite und wir versprechen Ihnen, daß wir alles thun werden, um bei der nächsten Wahl Sie wieder in unserer Mitte zu haben. Onkel Nick, Ihre Niederlage mag wohl schmerzhaft für Sie sein, aber sie wird Ihnen verflücht werden durch das Bewußtsein, daß wir Alle Sie als Ehrenmann betrachten und als Zeichen unserer Hochachtung erlaube ich mir, im Namen aller Ihrer Kollegen Ihnen dieses kleine Andenken zu überreichen. Tragen Sie diesen Stock als Stütze und seien Sie versichert, daß das Gold dieses Knopfes ebenso lauter und rein ist, wie Sie in unser Aller Andenken ewig fortleben werden.“

Bei den letzten Worten hatte der Redner sich umgedreht und aus den Händen eines hinter ihm stehenden Stadtvaters einen noch in rothes Seidenpapier eingewickelten Stock überreicht; im selben Augenblicke wurden auch drei donnernde Hochs auf Onkel Nick ausgebracht und alle Anwesenden stürzten auf ihn zu, schüttelten ihm die Hände und gratulirten auf's Herzlichste.

Onkel Nick stand da und wußte nicht, wie ihm geschah, und als endlich Ruhe eintrat und Aller Augen auf ihn sich richteten, da übermannte ihn die Nüchternung und mit feuchtschimmernden Augen konnte er nun ein paar Worte hervorholten, von denen man jedoch die letzten deutlich verstehen konnte und die lauteten: „Shentlemen, now I move to adjourn to our private-room on de other side of the street.“

Zubelnd klatschten die Stadträthe und namentlich die Reporter Beifall und eine halbe Stunde später saß die ganze Gesellschaft im Restaurant auf der anderen Seite der Straße zusammen und Onkel Nick hatte den Wirth instruir, Champagner, Wein, Bier, Cigarren, kurz, was Jeder haben wollte, vorzuführen zu lassen, und lange dauerte es denn auch nicht, da war das fröhlichste und tollste Fest, wie es nur so eine westliche Stadtväter-Gesellschaft arrangiren kann, im Gange; es wurde getrunken, gegessen und geraucht nach Herzenslust, Reden wurden gehalten und Toaste ausgebracht und mehrere Stunden lang wurde die fidele Kneiperei — auf Unkosten des überglücklichen Onkel Nick natürlich — fortgesetzt.

Dann hatte auch das Fest ein Ende. Als Nick sich anschickte, wiederum in seinen treulosen vierten Bezirk zurück zu wandern, fiel ihm ein, daß er bei der Aufregung des Gratulirens im Komitee-Zimmer und auch hier bei der Kneiperei seinen Stock ja eigentlich noch gar nicht sich besehen habe und so rief er denn nach seinem Geschenk, das ihm allerdings vielleicht das Reinsache des Wertes gekostet hatte. Bereitwillig brachte ein Reporter den noch immer in Seidenpapier eingewickelten Stock herbei und überreichte ihn mit liebenswürdigem Lächeln dem „Dominus tractans“. Onkel Nick riß das Papier, welches ziemlich fest darum gewickelt war, hastig ab; aber als er dann einen Blick auf den Stock und den goldenen Knopf warf, da — entfuhr ein fürchterlicher Fluch seinen Lippen und er warf das Geschenk mit solcher Wucht in eine Ecke des Zimmers, daß es zerbrach — es war sein eigener Stock, den er schon vor zehn Jahren von seiner Loge erhalten und den die Spitzbuben einfach mit Seidenpapier umwickelt und ihm zum Geschenk gemacht hatten!

Den beiden letzten Sitzungen des Stadtrathes wohnte er nicht mehr bei und er war nur froh, daß die Reporter wenigstens ihr Wort gehalten und nichts in die Zeitungen gebracht hatten. Natürlich, so ganz geheim konnte die Geschichte doch nicht bleiben; die Herren Reporter erzählten sie in ihren Redaktionszimmern und die Kollegen theilten sie unter dem Siegel der Verschwiegenheit den guten Freunden mit und so ist Onkel Nick's Stock mit dem goldenen Knopf berühmt geworden.

Bunte Chronik.

(Ein Eisenbahnzug durch Fliegen blockirt.) Die „Illinois Staats-Ztg.“ schreibt: Neulich stellte sich am Abend eine Unmasse der sogenannten „Mormon“-Fliegen auf der Illinoiser Seite der Keokuker Brücke ein; sie waren durch das Vorderlicht der Lokomotive angezogen worden und die Brücke war an jeder Stelle bald zur Höhe von zwei Fuß mit todtten und sterbenden Fliegen bedeckt. Die Lokomotive ward zum Stillstande gebracht, da sie sich nicht durch die auf dem Geleise lagernde Insektenmasse hindurcharbeiten konnte. Nachdem man die Fliegen, im Ganzen etwa 60 Bushel, zur Seite geschauvelt hatte, konnte der Zug weiter fahren.

(Eine Königsfamilie in Quarantaine.) Wie die Blätter Athens anzeigen, erhielt die königlich griechische Yacht „Amphitrite“ den Befehl, unverzüglich nach Triest abzugehen, um dort das griechische Königspaar sammt dessen Kinder, die eben jetzt in Deutschland weilen, an Bord zu nehmen und nach Griechenland zurückzuführen. Wie man zugleich vernimmt, wird das griechische Königspaar nach einem Besuche beim Herzog von Cumberland in Genua direkt nach Triest fahren, ohne Wien zu berühren. Da jedoch die Provenienzen aus Oesterreich jetzt in Griechenland einer fünfjährigen Quarantaine unterworfen sind (!), so wird sich voraussichtlich auch die griechische Königsfamilie derselben unterziehen müssen.

(Ein Miniaturwunder.) Auf der Weltausstellung zu Philadelphia im Jahre 1876 befand sich u. A. eine kleine Lokomotive, ein wahres Miniaturwunder der Maschinentechnik, das, kaum 12 Zoll lang, mit einer Präzision arbeitete, die geradezu Aufsehen erregte. Jetzt hat indessen in Pittsburg, Pennsylvania, ein Mann Namens Henry Case eine Lokomotive konstruirt, die noch vier Zoll kleiner ist, als die erwähnte, und nur 1 1/2 Pfund wiegt. Der Künstler hat drei volle Jahre, den Tag zu 10 Stunden gerechnet, angestrengt gearbeitet, um das kleine Wunderwerk fertig zu stellen, das in seiner Ausrüstung keines der Bestandtheile einer wirklichen Lokomotive vermissen läßt. Nicht weniger als 585 Schrauben waren nöthig, um die einzelnen Stücke des reizenden Kunstwerkes zusammenzusetzen. Das winzige Monometer hat nur 1/2 Zoll Durchmesser. Die Pumpe fördert bei jedem Hub kaum ein Tröpfchen Wasser in den kleinen Kessel, während ein Spirituslämpchen den erforderlichen Dampf erzeugt. Die Spurweite beträgt 1 1/2 Zoll und der Rauchfang ist 1 1/2 Zoll hoch. Das Material, aus welchem die kleine Lokomotive besteht, ist Messing, Stahl, Silber, und Gold. Das kleine Ding funktioniert mit einer Sicherheit und Geschwindigkeit, über die man geradezu erstaunen muß.

(Ein reich gewordener Bauer) nimmt Platz in einem Koupé zweiter Klasse, in dem bereits eine junge elegante Dame sitzt, zieht seine Pfeife heraus und stopft sie sich. „Können Sie den Zabaikrauch vertragen?“ wendete er sich an seine Reisegesährtin. „O nein, gar nicht!“ lautete die Antwort. „Na, da steigens aus“, erwiderte der höfliche Bauer, „jetzt geht's los.“

(Vergiftung durch Raschhaftigkeit.) In Berlin waren dieser Tage ein Knabe von 10 Jahren und ein Mädchen von 4 Jahren mit Lumpenfortieren beschäftigt. Dabei fanden die Kinder eine Dose, deren Inhalt sie für Zucker hielten und davon naschten. Kaum war dies geschehen, so stellten sich bei den Kleinen Anzeichen der Vergiftung ein; der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung der Kinder nach der königlichen Charité an, wo der 10-jährige Knabe bereits nach einer halben Stunde verstarb. Die zweite kleine Mädschen schwebt noch in größter Lebensgefahr. Die Dose soll Mäusegift enthalten haben.

Handel und Verkehr.

Das Goldagio und der Silberpreis. Die Berechnung des Londoner Metallmarktes für Silber vertheilt sich in Pence für eine Unze Standard-Silber, d. h. Silber von der Feinheit, in welcher die englischen Silbermünzen geprägt werden, also auf 1000 Theile = 925 Theile Feinsilber. Der gegenwärtige Preis von einer Unze Standard-Silber ist circa

50-80 Pence in London. 40 Stück französische Fünffrankstücke z. B. wiegen circa 1 Kilogramm oder 32,1507 Unzen raub. Der Feingehalt dieser Fünffrankstücke ist 900 Tausendstel, also Feingewicht 28,93563 Unzen oder Standard-Gewicht, 925 Tausendstel, 31,2818 Unzen. 31,2818 Unzen à 50.80 Pence = 1589.11 Pence = 122.43 Schilling = 165.54 Francs und würden demnach, nach dieser Berechnung, die Fünffrankstücke gegenwärtig 17,23 Prozent verlieren.

Diese Berechnung nun zur Grundlage genommen, drängen sich Einem folgende Fragen auf:

Bis auf welchen Satz kann in Rumänien das Agio auf Gold noch steigen, ohne daß die Natur des Silbergeldes, welches bei uns legale Zahlungskraft bis zu jedem Betrage bildet, auch nur im Mindesten im Stande wäre, es aufzuhalten?

Welch ist der Hauptgrund der Hauffe des Agio auf Gold, dieser abnormen und bedauernswerthen Erscheinung, die ein Gefühl der Besorgniß in unserer gesammten Handelswelt wachret und wie — ist Abhilfe möglich?

Wir werden diese Fragen demnächt beantworten.

Wechselstube C. STERIU & Comp., Kurse vom 12. August n. St. 1884.

Table with exchange rates for various locations including Bucarester Kurs, London, Paris, and others. Columns include location, rate, and currency type.

Brailaer Getreide-Markt (Original-Bericht des „Bularester Tagblatt“) vom 8. 10. u. 11. August 1884.

Table with grain market prices for Braila. Columns include quantity, price, and unit.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. August. Auf einem englischen Dampfer, der sich gegenwärtig im Hafen von Hamburg befindet, wurden anarchistische Proklamationen, ein Paquet mit Dynamit und Pulver und eine Liste, welche die Namen der deutschen Anarchisten enthält, gefunden. Vier deutsche Matrosen sind verhaftet worden.

Paris, 11. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 12 und in Toulon 3 Personen an der Cholera gestorben.

Versailles, 11. August. Der Kongreß hat mit einer großen Majorität die zwei ersten Artikel der Revisionsvorlage angenommen, welche bestimmen, daß die republikanische Staatsform unabänderlich sei und daß die Mitglieder der Familien, welche über Frankreich geherrscht haben, zu Präsidentsen der Republik nicht gewählt werden dürfen.

Konstantinopel, 11. August. Der Sohn des italienischen Konsuls in Rodosto, Herr Bussi, welcher am 30. Juli von Banditen geraubt worden, ist gegen ein Lösegeld von 4000 türkischer Lire freigegeben worden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Brofft (John Müller & Horn). Lehmann a. Berlin. Fromenthal a. Paris. Hotel Imperial (Jaques Labes). Saga, Grundbej a. Fociani. Nauscheid, Kaufm., a. St. Petersburg. Doll, Ingenieur a. Konstantinopel. Hotel Ottelechano (S. Fuchs). Boimova, Justizminister a. Simioneuca. Senator a. Fociani. Dimitrie Simioneuca, Grundbej. a. Buzeu. Socher, Kaufm. a. St. Petersburg. Hotel Regal (S. Stiefler). Dr. Bafelisy a. Tzigoesel. Grand Hotel Union (S. Stiefler). Gabriel, Kaufm. a. Craiova. Marian, Kaufm. a. Braila. Clafier, Agronom a. Wien. Margharitescu mit Sohn, Deputirter a. R. Serat. Kof, Banquier a. Jassy. Carlighi, Reisender a. Pest. Luzare, Reisender a. Paris. Dumitrescu, Ingenieur a. Buzeu. Apollon, Advokat a. Plojeß.

Lizitations-Ausschreibungen.

5/17. August. Lieferung von 250 Schuh- resp. Kleiderbürsten, 130 Gerstenbroteln und 125 Nécaissaires an die 3. Train-Escadron. — Kanäle derselben in der Kaserne „Flotila-Otomana“ in Tulcea. 13/25. August. Lieferung von 65 Chila Gerste und 2 Chila Hafer. — Primarie in Giurgewo. 14/26. August. Ausführung der bei der Artillerie Kaserne in Focşani erforderlichen Chaussée-Bauten incl. Besichtigung. Garantie: Ln. 35/0. — Bureau des Genie-Dienstes der VI. Infanterie-Division in Focşani. 14/26. August. Lieferung von 25 Post-Koffern, 210 Briefsäcken; Modell-Serien I, II und V. — General-Direktion des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest. 28. August (9. September). Bau einer Brücke von 15 Metern über den Kanal zwischen den Kommunen „Varaşi“ und „Gostinari“. — Permanent-Comité des Distriktes „Ilfov“ in Bukarest. 30. August (11. September). Ausführung der Terrassirungs- und Brücken-Mauer-Arbeiten, des Banes eines Kantoniershauses, Ballastlegung u. s. w. auf Kilometer 103 der Eisenbahn-Linie „Piteşti-Bukarest“ am Argeş. Garantie: Ln. 6000. — Angebote mit der Bezeichnung „Ofertă pentru teras mente Argeş“ an die Sektion P. der General-Direktion der rumän. Eisenbahnen in Bukarest. 30. August (11. September). Lieferung von Bettwäsche für die Eleven der landwirtschaftlichen Maschinen-Bauschule in Jassy. Devis: L. 500. — Präfektur des Distriktes „Jassy“. 1/13. September. Uebernahme der Beleuchtung der Sile des 2. Artillerie-Regiments mit 40 Lampen. — Regiments-Kanzlei in der Malmaison-Kaserne in Bukarest.

Für die Sommer-Saison:

Die altbekannte Firma Ignatz Prager, Strada Lipsaniei No. 5, neben der Alcolai Joantef'schen Kolonialwaaren-Handlung, empfiehlt ihren geehrten Kunden für die Sommer-Saison reich assortirtes Lager von Herren-, Knaben- und Kinderhüten bei anerkannt guter Waare u. mäßigen Preisen. Pelze, Mäffe und Pelzkappen werden übernommen zur Aufbewahrung zum Schutze gegen Mottenfraß. 1871 41

RUDOLF HEISIG, Bau- und Möbel-Tischler, 58, Strada Sfintilor, 58 (Suburbia Popa-Pirea), empfiehlt sich dem geehrten Publikum unter Zusage prompter und reeller Bedienung zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, ebenso werden Reparaturen jeder Art billigst ausgeführt. 19-30

Preisgekronter Puz-Cement (sehr preiswürdig, kommt dem Kuffsteiner gleich.) Alleinige Niederlage in Rumänien bei Emil Ehrhardt in Bukarest, Chauffée Bassarab, links des Einganges zum Frachten-Magazine, — Gara Tirovisti. 171 19-20 Ralk, schwarzen, hydraulischen und weissen. — Schotter, Pflaster- und Felsenbruchsteine liefern prompt für hier und die Provinz. Ausführung von Kanalisations-, Betonirungs-, Pflasterungs- und Erd-Arbeiten streng reell bei billigsten Preisen

Der gesammten Heilkunde! Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operateur, vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Ark in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz. Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

AMERIKA Das illustrierte 99. Heft. Inhalt: Frankreich, Portugal, Belgien, Holland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Island, Amerika, Australien, Ozeanien, Asien, Afrika, Europa. Preis à Heft 50 Pf.

Brookhaus' Conversations-Lexikon Mit Abbildungen und Karten. Preis à Heft 50 Pf.

Wien. HOTEL METROPOLE, Ringstraße, Franz Josefs-Quai. Grosses Hotel ersten Ranges. 300 Zimmer und Salons (von 1 fl. aufwärts), Perle- und Parkett, elektrische Lichtung aller Länder. Prachtvoller Glas-Hof, Donauufer und Telegraphen-Bureau im Hotel. Tramway-Station beim Haupte. Hotel-Omnibus an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermäßigten Preisen. 1864 21 L. Speiser, Direktor.

DAS BESTE Cigaretten-Papier ist das echte LEHOUBLON von GAWLEY & HENRY in PARIS VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART! Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LEHOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

12 Farbendruckern, 15 colorierten Arten und 30 Plänen im Zeit. Erscheint in genau 30 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 60 Cts. = 36 Kop. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. — Preisliste gratis. Schen Programms gratis wird das Werk in vollständiger Ausstattung geliefert: 1. Das Meer (Physik des Meeres), 2. Die Ozeane (Höhen und Tiefen, Copographie des Ozeans, 3. Die Erdoberfläche im Meer (Plattaus und Vertiefungen), 4. Das Leben auf dem Meer (Echinodermata, Fische und Säugethiere), 5. Die Tiere im Ozean (Säugethiere, Vögel und Fische), 6. Die Pflanzen des Ozeans (Algen und Seegras).

WOLF MICHALOVICI 26, Calea Vacaresci, 26. Ich beehre mich den P. T. Damen höchlichst anzuzeigen, dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühling- und Sommer-Stoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 Cmts. bis Fracs. 1.50 per Elle, echten schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Fracs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Fracs., schwarze und farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Fracs. Alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 5 Fracs., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fracs., Creton für Möbel assortirt von 50 Cmts. bis Fracs. 1.50, Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fracs., schwarzen Atlas von 2 bis 3 Fracs. Alle Farben Satins für Kleider von 60 Cmts. bis Fracs. 1, alle Farben Zephir für Kleider von 60 Cmts. bis Fracs. 1, schwarzen Granadin per 3 Fracs. die Elle. Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino, Percal, Plac-Sückerel auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen. Alles zu den billigsten Preisen. Eine Parthe cartrte Seidenstoffe per Fracs. 1.70 die Elle. Hochachtungsvoll Wolf Michailovici, „Zum rothen Apfel“, 26, Calea Vacaresci, 26, aufwärts der Strada Barajid.

Angenehmer Sommeraufenthalt. Das Herrenhaus im Volksgarten zu Kronstadt, gelegen in unmittelbarer Nähe der unteren und oberen Promenade, bestehend aus 3 Parterre-Etagen und einem Salon im 1. Stock mit prachtvoller Fernsicht (Balcon), ist mit Ausrichtung der dazu gehörigen Obstgärten und Parkanlagen, Teich, Kegelbahn und einem ausgezeichneten Quellwasser für die Sommer- und Herbstzeit billig zu vermieten. Die Bedingungen hierüber können entweder bei der Redaktion des „Buk. Tagbl.“ oder aber direkt bei Anton Kaszik in Kronstadt eingeholt werden. 281 10-10

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE 2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS. SIRUP LAROZE aus Schalen der TONISCH UND NERVENSTÄRKEND bittersen Orangen. Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedarmer-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Heilmittel der Eisen, Brom, oder Iodhaltigen Arzneien verordnet. SEDATIF SIRUP aus Schalen der bittersen Orangen mit POTASSIUM-BROM chemisch rein. Das sicherste schmerzstillendes Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenubeln, Fallsucht, Krämpfe, Schwindel und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens. BLUTREINIGENDER SIRUP aus Schalen der bittersen Orangen mit POTASSIUM-IOD Unschmerzliches Heilmittel bei scrophelartigen, eiterartigen, krebserartigen, und rheumatischen, Anzellen, bei Geschwülsten der Kräfte, und syphilitischen Nachheilen. EISENHALTIGER SIRUP aus Schalen der bittersen Orangen und Quassia EISEN-PROTO-IOD In flüssigem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weisser Fluss, Bleichsucht, Rückleiden oder Ausbleiben des Blutganges, Blutmangel, englische Krankheit.

J. Andel's überseeisches Pulver tötet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Käfer, Ratten, Fliegen, Ameisen, Wespen, Vogelmücken, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie, schwarzen Hund, in der Husseasse No. 13. In Bukarest bei Herrn Gust. Nies, Strada Carol I Nr. 60. 202 4-10

Strada Carol I No. 20. !! Nur noch kurze Zeit!! dauert der Verkauf von 3000 Paar Schuhwaaren aller Sorten um den halben Preis. Preis: Fracs. 2.50, Fracs. 3.— Fracs. 4.50, Fracs. 6.50, u. c. 1434 b 41 !! Nur noch kurze Zeit!! Strada Carol I No. 20.

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. FAHR-PLAN. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt. Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt. Turnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 M. Nachm. Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm. Magurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M. Nm. In Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Nm. Von Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr Vormitt. Giurgewo (Smarda), Montag, Mittw. u. Samstag 10 Uhr Nm. Olteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm. Calarasci (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm. Silistria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 15 M. Nachm. Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. Hirsova Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt. Gurajalomitza Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm. In Bralla Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. Bralla Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Nm. Gurajalomitza Dienstag, Donnerstag u. Samstag 2 U. 20 M. Nm. Hirsova Dienstag, Donnerstag u. Samstag 3 Uhr Nachm. Czernavoda Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm. Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm. Calarasci (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Samstag 7 U. 30 M. Nm. Silistria Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm. Olteniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt. In Giurgewo (Smarda) Mittw., Freitag u. Sonntag 5 U. 30 M. Nm. Von Giurgewo (Smarda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 10 Uhr Nm. Rustschuk Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11 Uhr Vorm. Magurelle Mittwoch, Freitag u. Sonntag 5 Uhr 10 Min. Nm. Lompalanka Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Nm. Widdin Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Nm. In T-Severin Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nm. Von T-Severin Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt. Orsova Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vormittags. Belgrad Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt. In Budapest Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Nachm. Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Ismail täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Sonntags. Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh. Abfahrt zu Berg: Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags. Ismail nach Tultscha-Galatz täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Montags. Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Gdessa. Von Galatz nach Odessa, Montag 8 Uhr Früh. Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkt nach Bukarest finden zweimal wöchentliche Güter-Fahrten statt. Galatz, 14./26. März 1884 Das Agentien-Inspectorat

Neue frische Holländer Vollhäringe sind in zweiter Sendung soeben eingetroffen und empfiehlt Joan Kosman, Ecke der Passage Romän und Calea Victoriei No. 18. 119 1-5

Gehelme KRANKHEITEN Syphilis u. Geschwüre jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsunterbrechung gründlich und schmerzlos. Dr. SALTER Mitglied der Wiener med. Fac. wohnt Str. Pescaria-Veche No. 8, vis-à-vis von Hotel London, — Calea Moşilor. — Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags u. von 3-5 Uhr Nachmittags. 1877 a 120

B. Ruppel, Hof-Ahrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 1517 198

Ein praktischer Kaufmann, der deutschen und rumänischen Sprache vollkommen mächtig, sucht als Buchhalter oder Korrespondent für einige freie Stunden des Tages Beschäftigung. Ansprüche bescheiden. Gest. Anträge werden an die Exp. d. Bl. erbeten. 298 Ein Lehrling, welcher durch Zeugnisse nachweisen kann, daß er die deutschen Schulen gut absolviert hat, wird zum sofortigen Eintritt in eine Buchdruckerei gesucht. Wo: sagt die Administ. des „Buk. Tagbl.“ 267

Makulatur-Papier billig zu verkaufen. Administ. des „Tagblatt“ BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firma Philipp Haas Söhne, Teppiche, etc. — Str. Victoriei, Grand Hotel du boulevard.

F. Jean Schneidermeister reichhaltiges Lager von Herbst- u. Winterstoffen. — Strada Victoriei No. 33, (Hotel Ottelechano).

G. Neidinger, Original-Singer-Hotel Boulevard und Ecke der Strada Colţä und Lipsanilor-Filialen in Galatz und Rustschuk.

Professor Ed. Nicot, Französ. Sprache, Literatur und Conversation. Anfragen Post restante. BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Mittwoch, den 13. August u. St. 1884 Liedertafel-Garten (Stavri). Theater Dr. Joneşcu.

Schenswürdigkeiten von Bukarest Oppler's Colosseul. Preis-Regelschieben. Terrasse Ottelechano. Konzert-Soirée Direction S. Schipel. „Eden“. Strada Academiei. Café chantant international. Direction Franz Kratochvil. 8 Damen, 1 Herr. Stadt Pest. Garten und Salon Café chantant. Jeden Abend Vortrag der beliebtesten Lieder. Entrée frei. Anfang 8 Uhr.